Trost

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-453160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Moderne Zeiten

Vater: Siehst du, mein Sohn, wenn du nicht studiert hättest, könntest du jetzt ganz gut einen einkömmlichen Trämlerposten bekleiden! e

Im Cabaret

Blitzende Leuchte,
Prickelnde Musik
Strömen rauschend
Mir entgegen.
Alles heute
Bunte Leute.
Ringelreih'n
Bis zum Morgen;
Zu verscheuchen
Alle Sorgen. Fr. Jent

Epidemisches

„Händ Sie scho ghört vu d'r neue Chranket, die in Italie spukt. Es sei e Schlafchranket! Das wär doch schüüli, wänn sie au zu eus i d'Schwyz ine chäm!"

„I mein' immer, so e Schlafchranket grassiert uf gwüsse Büros bi eus scho lang. Me hätt scho allerlei Mittel dagäge probiert, aber nüd emol Bsoldigsufbesserig hät g'würkt!" e

Basler Epigramme

Neue Theater-Subvention.

Von dem Theater erwartet man Großes und Schönes zu sehen,
Aber die Kosten sind hoch und zu niedrig der Preis.
Kunst geht immer nach Brot, darum empfangendes Basel
Denke des alten Spruchs: Willst du nehmen, so gieb!

Der Rheinhafen.

Welch' ein herrlicher Hafen! Wo aber bleiben die Schiffe,
Die uns Kohlen und Mehl bringen und Eisen und Stahl?
Ach! Der Rhein ist ein Strom, herrlich und schön wohl zu schauen,
Aber 'mal ist er zu flach, 'mal gehen die Wellen zu hoch.

Neue Bankhäuser.

Gehst du die Freiestraße hinauf und hinab, wirst du schauen
Wohl dort Palast an Palast der trefflichen Baseler Banken.
Schon aber nahet sich Genf und Zürich und bauet daneben
Neuer Paläste Gezier. — Das Geld liegt hier auf der Straße.
Banken also genug und Geld genug auf der Straße.
Jedoch wer blind ist, der sucht leider vergebens das Geld.

Frauenstimmrecht.

Frauen sollen jetzt dürfen im Haushalt des Staates mitstimmen;
Aber im eigenen Haus stimmen sie lieber allein.
Was verstehen die Männer von Schweinebraten und Knöpfli,
Was verstehet die Frau von Steuern und vom Militär?
Was verstehet der Mann von Jupons und Spitzenhöschen,
Was verstehet die Frau von Völkerbund und der Valuta?
Gehe jeder des Weges, den er verstehet zu wandeln;
Lasset der Frau stets ihr Recht, aber dem Manne die Pflicht.

Schlußwort.

Also, Herr Nebelspalter, gedenket Traugott an Basel;
Immer mit gleicher Lieb' und mit gleich weisem Unverstand auch.

Lieber Nebelspalter!

Unsere kleine Lisette wird mit den Geheimnissen der Schöpfung vertraut gemacht und belehrt, daß Eva, die Frau des Adam, aus einer Rippe gebildet wurde. „Was ist das, eine Rippe?" Der Fritz fällt ein und sagt: „Ein Kotelett, wie wir es heute Mittag gegessen haben!" „Was?" ruft die Kleine entsetzt, „aus einem Schweinskotelett?" Denis

Chueri: I hän I scho ä paar Mol welle 's guet Johr aweusche, aber Euers wert Standbild ist nienen ume gsi.

Rägel: Säged nu, 'r hebid welle cha de halb Liter izieh, von eim ä guets „Johr" möge gunnen, ist ja kä Red bin Eu und säb isch.

Chueri: Ihr schnided scho es Schnäuggli, wie wenn I mit eme Tramweizueschlagstämpfel eis drüber abe zingiert hettid.

Rägel: Ihr händ nüd ämal tumm g'rate; diesäbne händ ä ghulfe zu dere Sesitimmig, die die —

Chueri: Wege dem bitzeli Tram-Uffschlägli bruched Ihr allweg d' Halshoor nüd ä so z'stelle; selang 's Tramgelt nüd bim Sest-Meter birechnet wirt, sind dis bschisse und wenn I en halbe Franke heuschtid.

Rägel: Mr wur scho meinen, es siehrtid kä breiter, weder daß ich bi und säb wur mr.

Chueri: Chönd jo ämol es Inserat irucke, was für es Chüehorn um en Franke per Tag Eu hin und her spediere det oben abe, abgseh devo, daß niemert ohni e Teckelgarette mit derige „Chinde" dur d' Stadt dure fahrt.

Rägel: Nähnd I woll in Acht! Es chönt I sust na schlingge mit dem Halbliter, Neujahr hin oder her, ja woll —

Chueri: Dä säb isch so sicher, wie-n en abzahlte Brief. Und a die anderen Uffschlegli zahled 'r au ken Santime. Wasser händ 'r eigis, Gas bruched 'r ä keis, Elektrizitet — do chönd 'r jo nüd amol 's Wort nohesäge, us em Chotchübel machet 'r Chibäggli und Hame, und de Chübelrum händ 'r vor de Seisteren usse und zaubered us säbe Sache no Monetrettigli use, 's Büscheli für 70 Rappe u—

Rägel: Sänd, da händ 'r Euere Halbliter und chömed mr nümme zum Stand zue bis im 21i.

Trost

Frau Dämperli: Ich bi nu froh, daß eusereis kei Aerztin isch. Eusi Sprächstund, gälled Sie, Frau Meier, hebt de ganz Tag ane! e

Neueste Visitkarte des „Großen Fritz" in Bülach

Friedrich Bopp
Nationalrat, Kantonsrat, Bezirksrichter
Bauerndichter und Oberrichter a. D.

Nichts ist schwerer zu ertragen . .

Diesmal festelt es gleich gründlich!
Sozusagen täg- und stündlich
reiht sich eins ans and're an,
daß man sich nicht wehren kann.

Mit dem Dollar in der Taschen
geht der Yankee hin zu naschen:
Sweetheart, wenn es dir gefällt —
Heda, Wien, was kost' die Welt?

Mit dem Franken, hochgeschwollen,
läßt es sich nicht minder tollen.
Alles kaufte, jeder nahm,
Was ihm in die Quere kam.

Und es bogen sich die Tische,
realist- und künstlerische.
Männiglich hat ungehemmt,
sagen wir es deutsch: geschlemmt.

Nichts ist schwerer zu ertragen,
als so ein Sylvestermagen,
welcher dadurch, daß man liebt,
pro- und toastet, sich ergibt.

Sind dann ausgebrannt die Lichter,
konstatiert betrübt der Dichter:
Ausgebrannt ist, wie ich seh',
leider auch das Portemonnee! Sips

Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Ihre Mitteilung, die wir mit merci bien ad acta legen, wird durch folgenden Entrüstungsschrei übertrumpft, der unter der Rubrik „Familien-Nachrichten" am 1. Januar in den Münchner Neuesten Nachrichten zu lesen war: „Die im gestrigen Abendblatt erschienene Verlobungsanzeige ist von niederträchtigen, verleumderischen Menschen erfunden und werde ich jede Ermittlung strafrechtlich verfolgen lassen. Heinrich Vollnhals, Oberleutnant d. R." — Damit eröffnet sich für Leute, die auch um Geldwyla herum gern Schindludereien mit dem lieben Nächsten treiben, ein ergiebiges und neues Feld. Es braucht ja nicht gerade der 1. Januar zu sein; der 1. April scheint uns für solche Mistfink-Mystifikationen noch geeigneter.

Hans Oben im Dorf in E. Man kann da eben zweierlei Meinung sein. Die einen halten den Menschen immer noch für die sogenannte Krone der Schöpfung, während z. B. der Dichter Ludwig Anzengruber, dessen „Pfarrer von Kirchfeld" Ihnen ja bekannt ist, ihn lediglich als „ein ausgeartetes Vieh" taxierte. Aehnlicher Meinung scheint der Berliner Theaterkritiker Alfred Kerr zu sein, der dieser Tage in der Besprechung eines neuen Stückes über eine berühmte Darstellerin den Ausspruch tat: „Die Höflich war ein Stück hitziges Jungvieh". Wenn sich bei uns ein Theaterrezensent solche Höflichkeiten gestatten wollte!

Gwunderfitz in B. Xaver Terofal weilt mit seinen Schlierseern zur Zeit in Stuttgart und wird wohl auch bald seinen Schweizer Freunden in Zürich und Bern wieder zu Gesicht kommen. „Mir san Mir und schreiben uns Uns!"

Versifex im Aargau. „O, was war Gregor der siebte — für ein Narr, daß er nicht liebte!" Das könnten Sie angesichts der uns eingesandten Stilproben auch geschrieben haben; aber zu Ihrer Entlastung sei hier festgestellt, daß die zitierten Verse aus Lenaus „Don Juan" stammen.

Alb. St. in Th. Nein, Verehrtester! Sie dürften die Wette mit Recht nicht gewonnen haben, da die Schweiz bedeutend mehr, nämlich sieben Milliarden, im Ausland angelegt haben soll.

Fritzli in S. Unsere Ad Astra-Luftschiffahrts-Gesellschaft hat sich neuerdings in einer geschäftlichen Bekanntmachung nach berühmten Mustern zu folgendem Passus hinreißen lassen: „Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf unsere bewährten Schweizerpiloten Pillichody, Kramer und Strick und auf unsere Wasserflugzeuge modernster und neuester Konstruktion aufmerksam machen." Es ist immerhin nett, daß die „Ad Astra" bei der Aufzählung ihrer auf Lager befindlichen Artikel wenigstens dem lebenden Inventar den Vortritt gelassen hat.

K. L. in M. Wir geben sonst keine Hausmittelchen an. Aber weil Sie ein alter Abonnent sind, wollen wir eine löbliche Ausnahme veranstalten und Ihnen verraten, daß gegen lästiges Schnarchen neuestens ein Gürtel erfunden worden ist, den die betreffende Person bloß anzulegen braucht, um nachts nicht mehr mit der Nase zu sägen. Noch wirksamer ist es jedenfalls, den Wundergürtel dem betreffenden Schnarchli um den Hals zu legen und fest anzuziehen. Wenn er dann noch weiter schnarcht, ist an ihm Hopfen und Malz verloren!

Theaterfreund in Z. Ja, die Amerikaner haben's dick hinter den Ohren. In New-York wird jetzt ein Theaterstück nach dem bekannten Roman „Aphrodite" von Pierre Louis aufgeführt, wobei die Hauptdarstellerin nur mit einem Gürtel aus Edelsteinen bekleidet erscheint. Die Zuschauer sind entzückt und die Wächter der Moral entrüstet, so daß schließlich auch hier der arme Wilson einen salomonischen Spruch wird fällen müssen. Vielleicht setzt er sich mit dem Papst telephonisch in Verbindung, der so wie so auf die immer dürftiger werdende Toilette der Damen nicht gut zu sprechen sein soll.

Alter Abonnent in H. Für diesen Zweck ist Ihnen vielleicht mit folgenden Versen gedient:

Alt macht nicht die Zahl der Jahre,
Nicht das Silber in dem Haare:
Alt ist, wer Humor verloren,
Wer den Lehnstuhl sich erkoren,
Auf der Jugend heitern Sprung
Grämlich schaut — Humor hält jung!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13